

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 82.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 17. Juli 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Zum Anschlusse des Elsaß-Lothringischen Verbandes!

Wie unsere Leser aus der Rundschau notiz in Nr. 80 und aus dem nachfolgenden Berichte ersehen, ist endlich der Anschluß des Elsaß-Lothringischen Verbandes an den Verband der Deutschen Buchdrucker erfolgt. Zwar ist dieser Anschluß noch nicht formell vollzogen, aber tatsächlich ist er mit der Beschlußfassung der Delegiertenversammlung in Straßburg am 8. Juli perfekt geworden. Damit ist eine seit Jahrzehnten diesseits und jenseits des Rheins die Buchdrucker-Gehilfenschaft aufs lebhafteste beschäftigende Frage zu einer natürlichen und wohl auch alle Teile befriedigenden Lösung gebracht worden.

Dieses für eine einheitliche deutsche Gehilfenschaft wichtige Ereignis von geschichtlicher Bedeutung legt uns nahe, nicht nur der augenblicklichen Verhältnisse zu gedenken, sondern auch auf die organisatorische Entwicklung jenes Verbandes einzugehen, der jetzt mit uns ein großes Ganzes bildet und fürderhin Freud und Leid mit uns zu tragen gewillt ist.

Schon einmal, im Jahre 1872, versuchten die elsäß-lothringischen Buchdrucker als „Elsaß-lothringischer Gauverband“ dem Verbands der Deutschen Buchdrucker näher zu treten, doch verhinderte die Behörde ein intimeres Zusammengehen. Der im Jahre 1871 mit 23 Mitgliedern gegründete Straßburger „Sozialverein“, der im Laufe der Zeiten die Namen „Typographen-Verein“, „Ortsverein“ und „Bezirksverein“ führte, war es, welcher für Ostern 1872 nach Straßburg eine Gauversammlung einberief, welche auch von den Typographenvereinen aus Metz und Mühlhausen besucht war, und welche dem Gedanken der Gründung eines Gauvereins zustimmte. Kollege Georg Hofmann, dessen ausgezeichnete „Festschrift zur fünfundsingzigjährigen Stiftungsfeier des Bezirksvereins Straßburg 1896“ wir diese Daten entnehmen, sagt da: „Der erste Schritt war also getan, um eine Annäherung an Deutschland herbeizuführen.“ Der Straßburger Ortsvorstand übernahm zugleich das Amt des Gauvorstandes. Nachdem noch am 29. Juni 1872 der deutsche Verbandsvorsitzende Richard Härtel den Straßburger Kollegen die Notwendigkeit der geschlossenen Organisation begründet hatte, schien einem Aufgehen der elsäß-lothringischen Buchdrucker in den Verband nichts mehr im Wege zu stehen; aber die Tarifbewegung des Jahres 1873 veranlaßte die dortigen Behörden, den Anschluß an den deutschen Verband zu verbieten. Der Straßburger Verein erhielt die Verpflichtung auferlegt, daß seine Tätigkeit sich fortan auf Straßburg beschränken müsse. Im Jahre 1874 wurde ein neuer Versuch gemacht, den Anschluß herbeizuführen, aber die Polizei verhinderte dies abermals. „Die Isoliertheit Straßburgs“ — sagt Hofmann — „die ihm später so oft zum Vorwurfe gemacht wurde, schlug in dieser Zeit immer tiefere Wurzeln in den Herzen der Kollegen. Die Straßburger Gehilfen wurden von der Behörde zur Einsamkeit verdammt — und sie fanden schließlich Gefallen daran.“ Daraus erklärt sich ganz objektiv, daß später in Straßburg die Anschlußpropaganda bei einem Teile der Kollegen in das Gegenteil umschlug.

Im Jahre 1880 wurde sehr lebhaft die Frage der Schaffung eines Landesvereins unter den elsäß-lothringischen Kollegen ventiliert und am 23. April 1880 auch demgemäß beschlossen, und zwar mit dem Zusatz, daß dieser neue Landesverein mit dem deutschen Verbands in Gegenseitigkeit zu treten habe. Am 6. Februar 1881 wurde die erste Delegiertenversammlung nach Straßburg einberufen und der Landesverein unter dem Namen „Unterstützungsverein für Buchdrucker und Schriftgießer in Elsaß-Lothringen“ begründet. Die Genehmigung der Behörde ließ etwas lange auf sich warten, so daß erst am 19. Januar 1882 das neue Statut in Kraft treten konnte, das u. a. die Reise-, Kranken- und Invalidenkasse zentralisierte. Bei der Gründung des „Unterstützungsvereins“ zählte Straßburg 168, Metz 32 und Mühlhausen 31 Mitglieder. Im August 1882 schlossen sich auch die Kolmarer Kollegen dem Unterstützungsvereine an. Die Bezirkseinteilung des elsäß-lothringischen Unterstützungsvereins datiert aus dem Jahre 1885.

Inzwischen war jedoch die Anschlußbewegung immer in Fluß geblieben. Aber alle Bestrebungen in dieser Richtung wurden mittels Stimmgabel zu den Delegiertenwahlen von einer „konservativen Rechte“ niedergestimmt. Dies trat besonders in den Jahren 1890 bis 1892 hervor. Erbitterte Kämpfe im Schoße des Vereins schlugen der Kollegialität schwere Wunden, da infolge des Für und Wider die Kollegenschaft in zwei Lager gespalten war. Die Delegiertenversammlung des Jahres 1891 in Metz schied endlich, nachdem einzelne Versammlungen mit großer Mehrheit einen Anschlußantrag angenommen hatten und in Straßburg eine lebhafteste Agitation für den Anschluß entwickelt worden war, eine Mehrheit zugunsten des Anschlusses zu bringen. Es war aber wiederum nichts. Die Delegiertenwahlen in Straßburg ergaben eine reine Liste der Anschlußgegner. Nach einer heißen Debatte fiel der Anschlußantrag mit 17 gegen 5 Stimmen. Für den Antrag stimmte nur Metz und eine Stimme aus Mühlhausen. Hofmann bemerkt dazu: „Nur Metz erwies sich von den auswärtigen Bezirken allein als eine wirkliche Stütze der Straßburger Anschlußfreunde. Aber da Straßburgs konservative Mehrheit die Delegierten aus ihrer Mitte wählte, stand der kleine Bezirk Metz bei allen Anschlußanträgen auf den Delegiertenversammlungen allein da. . . . Die kompakte Masse der Kollegen in Mühlhausen und Kolmar leistete der Mehrheit in Straßburg treue Gefolgschaft.“ Zwar versuchte der Vorstand des elsäß-lothringischen Unterstützungsvereins im Oktober 1891 mit einem umfangreichen anseuernden Zirkulare zugunsten des Anschlusses einen Stimmungswechsel der Mehrheit der Mitglieder herbeizuführen, aber vergeblich, da inzwischen ein andres Moment noch als Hindernis ausschlaggebend geworden war: die höheren Beiträge im deutschen Verbands. Und diese sind wohl in der Hauptsache bis heute ein Hindernis für den Anschluß gewesen, außer der Tarifrage, welche der Elsaß-Lothringische Verband 1890 selbständig in die Hand nahm.

Seit 1872 bis 1891 waren die tariflichen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen unverändert geblieben und demgemäß, wie Hofmann nachweist, trostlose Verhältnisse eingerissen. Der von den Gehilfen

ausgearbeitete Tarifentwurf wurde im wesentlichen von den Prinzipalen akzeptiert, wenn auch nicht überall der im August 1891 vereinbarte Tarif zur Durchführung gelangte. Aber immerhin bedeutete ein selbständiger Tarif für Elsaß-Lothringen ein Zurückbringen der Anschlußgebanken, was später um so mehr der Fall war, als 1896 durch die deutsche Opposition gegen den Tarif und die Tarifgemeinschaft ein großer Teil der jenseitigen Gehilfenschaft in der Auffassung bekräftigt wurde, daß es kein Vorteil für sie sei, dem deutschen Verbands angegliedert zu werden. Trotz alledem kamen aber die Anschlußbestrebungen nie zum Stillstande. Alle Delegiertenversammlungen beschäftigten sich mehr oder weniger damit, denn die neuzeitige Entwicklung des Buchdruckgewerbes ließ auch unsere Kollegen in Elsaß-Lothringen erkennen, daß auf die Dauer ihre isolierte organisatorische und tarifliche Stellung nicht zu halten sei.

Lange vorher, im Jahre 1892, war durch einen am 22. August 1892 von Döblin in Straßburg gehaltenen Vortrag das Interesse für eine Umgestaltung des Vereins geweckt worden. Das neugegründete internationale Buchdruckersekretariat, das eine innere Festigung der einzelnen ihm angeschlossenen Verbände anstrebte, legte auch dem Elsaß-Lothringischen Verbands gewisse Verpflichtungen auf, so daß zunächst die Verschmelzung der Krankenkasse mit der Allgemeinen Kasse in Kraft trat, und zwar im Sinne des deutschen Verbandes; ferner arbeitete der Zentralvorstand ein neues Statut aus, das sich an dasjenige des deutschen Verbandes anlehnte. 1895 änderte die in Kolmar abgehaltene Delegiertenversammlung den bisherigen Titel des Vereins um in „Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker“.

Die weitere Entwicklung nun, die auch darin gipfelt, daß die elsäß-lothringischen Prinzipale dem Deutschen Buchdrucker-(Prinzipal-)Verbands beitraten und sich auch der deutschen Tarifgemeinschaft anzuschließen gewillt sind, da ferner dieses Vorhaben für die Gehilfen dadurch eine heisse Situation ergeben kann, weil gleichzeitig der elsäß-lothringische Tarif abläuft, sowie eine Reihe anderer Ursachen machten mit einem Schlage dem bisherigen Zustande ein Ende. In diesem kritischen Augenblicke standen, das muß festgestellt werden, die Vertreter der elsäß-lothringischen Kollegen auf der Höhe der Situation. Bei all dem ist unsersseits nicht zu verkennen, daß trotz aller Vernunftgründe, die für den Anschluß auf der Hand liegen, es immerhin nicht leicht fällt, eine Selbständigkeit aufzugeben, die nahezu ein Vierteljahrhundert lang in Ehren bestanden und einen verhältnismäßig kleinen Kreis in Sturm und Wetter, in Treue und Einigkeit zusammengelitten und in jeder Beziehung Hervorragendes und Bleibendes geschaffen hatte. Nun soll man in neue Verhältnisse sich hineinleben, deren Tatsächlichkeiten und geschichtliche Unterlagen den Kollegen in Elsaß-Lothringen doch nicht in dem Maße in Fleisch und Blut übergegangen sind, um in vollem Umfange sofort erfaßt werden zu können. Auch eine Reihe sonstiger Beschäftigungen mögen noch obwalten, so daß es begreiflich erscheint, wenn, wie aus dem weiter unten folgenden Berichte hervorgeht, zwölf der Delegierten nicht bedingungslos glaubten, ihr Votum in der Anschlußfrage abgeben zu können,

obwohl sie im Prinzip, d. h. in der Hauptsache, in den Grundfragen, damit einverstanden waren.

Wir haben die Zuversicht, daß es nur die Frage einer sehr kurzen Zeit sein kann, bis auch die innerliche Verschmelzung zur Tatsache geworden sein wird, denn bereits die nächsten Monate mit ihren ersten Aufgaben führen die deutschen Buchdruckergehilfen aufs innigste zusammen und können nur das gemeinsam uns umschließende Band festigen helfen. Für uns alle kann ja bei der heutigen gewerblichen Konstellation es nur darauf ankommen, überall dort und auf jedem Plage, auf den uns die Verhältnisse hinstellen, unsere Pflicht zu tun. Darin hat von jeher die Stärke der Buchdruckerorganisationen — in Altdeutschland wie in Elsaß-Lothringen — mit bestanden, daß sie gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen und sich mit ihnen abzufinden oder fertig zu werden wußten. Es wird daher weder an unsrer bisher ohnebedingten einheitlichen Aktion, noch an unsrer gewerkschaftlichen Politik irgend eine „Revision“ vorzunehmen nötig sein. Und wenn vielleicht doch da und dort noch dieses oder jenes Wenn und Über übrig bleiben sollte, so muß dies verschwinden gegenüber der prinzipiellen Notwendigkeit, die eine einheitliche Organisation erfordert. Dies näher zu begründen ist wohl an dieser Stelle nicht notwendig, da ja seit Bestehen des Elsaß-Lothringischen Verbandes der „Korrespondent“ das Verbandsorgan gewesen ist.

Überall in Deutschland dürfte der Anschluß unserer reichsländischen Brüder nur frohe, freundliche Gefühle auslösen. Was längst erhofft wurde, ist endlich Tatsache geworden. Und man weiß auch in Deutschland, daß wir mit den elsass-lothringischen Kollegen eine gewerkschaftlich zielbewusste, erprobte Kämpferschar in unsere Reihen bekommen, die bei allen Bestrebungen um die Verbesserung der Lebenslage der Buchdruckergehilfen im Vordergrund und jederzeit der altdeutschen Gehilfenschaft in ihren Kämpfen opferbereit und solidarisches zur Seite gestanden hat. Das hat am ekklatantesten das Jahr 1891/92 bewiesen, wo bei einer Mitgliederzahl von etwa 400 und einem Kassenbestande von rund 10000 Mk. die elsass-lothringischen Kollegen 11000 Mk. für die streikenden deutschen Gehilfen aufbrachten. Der Verband erhält also einen Zuwachs, den er in jeder Beziehung mit Freuden begrüßen kann. Nach dem Jahresbericht für 1905 des Elsaß-Lothringischen Verbandes zählte dieser am Schlusse des Berichtsjahres 940 Mitglieder in den vier Bezirksvereinen Kolmar, Metz, Müllhausen und Straßburg. Dieselben hatten dieser Reihenfolge nach Mitglieder: 47, 165, 93 und 635. Inzwischen ist die Mitgliederzahl noch weiter gestiegen, so daß nahe an 1000 Mitglieder in Betracht kommen, d. i. etwa 91 Proz. sämtlicher organsationsfähigen Buchdrucker der Reichsländer. Das von unseren elsass-lothringischen Kollegen dem deutschen Verbands zuzuführende Vermögen der Allgemeinen Kasse betrug am Jahreschlusse 138858 Mk.

So heißen wir denn unsere im besten Sinne des Wortes wiedergewonnenen Brüder von Herzen willkommen im deutschen Verbands und hoffen von ihnen, daß auch sie in förderlicher Weise belebend auf die Organisationsarbeit einwirken mögen, auf daß unser nun alle deutschen Buchdruckergehilfen umschließende Verband auch in der Zukunft befähigt bleibe, auf dem ihm von seinen Gründern vorgezeichneten Wege sich auch in der Zukunft das uneingeschränkte Vertrauen aller seiner Mitglieder zu sichern und einflussreich und achtunggebietend im gewerblichen Leben sich zu behaupten.

Einen bedeutungsvollen Beschluß faßte am Sonntag den 8. Juli eine speziell nach Straßburg einberufene Außerordentliche Delegiertenversammlung des Elsaß-Lothringischen Buchdruckerverbandes, nämlich den Beschluß der Verschmelzung mit dem Verbands der Deutschen Buchdrucker. Dieser Beschluß ist die natürliche Folge des bereits seit einiger Zeit erfolgten Anschlusses der elsass-lothringischen Prinzipalität an den Deutschen Buchdruckerverein, einer Fusion, welche in erster Linie die Einfügung der deutschen Tarifgemeinschaft in Elsaß-Lothringen bezweckte. Den neuen

Ereignissen und der veränderten Sachlage Rechnung tragend, hat infolgedessen die elsass-lothringische Gehilfenschaft von dem im Frühjahr dieses Jahres bereits gefaßten Beschlusse einer selbständigen Tarifbewegung auf Grundlage des elsass-lothringischen Tarifes abgesehen und denjenigen Weg beschritten, welcher durch das Prinzip der Solidarität und das Gebot der Zusammengehörigkeit bedingt ist und den gewerkschaftlichen Grundfragen auch in jeder Beziehung entspricht: der Zentralisation des Unternehmerturns im deutschen Buchdruckergewerbe. Folgte beinahe unmittelbar darauf die geschlossene Zentralisation der tarifreuen deutschen Gehilfenschaft, zwischen welcher nunmehr in alternativer Zeit auch die letzte Schranke in Bezug auf Organisationsform und Tarif fallen wird.

Obwohl die Anschlußfrage seit Jahren schon wiederholt die Gemüter im Elsaß-Lothringischen Buchdruckerverbande, der auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, erregt hat, darf trotzdem gesagt werden, daß die jeweilige frühere Ablehnung des Anschlusses nie auf prinzipielle Abgeneigtheit zurückzuführen war. Die Tatsachen haben bewiesen, daß die elsass-lothringischen Verbandsmitglieder das Zeitgemäße des Anschlusses nach der neuesten Gestaltung der Dinge auch ohne weiteres erkannt haben und sich bei immerhin schwierigen Situationen gemachsen zeigten, in welche sie durch die Zulassung der Verhältnisse gedrängt wurden. Der betreffende Beschluß der Delegiertenversammlung, an welcher auch der deutsche Verbandsvorsitzende Dr. Böllin und der internationale Sekretär Stautner teilnahmen, wurde mit 27 gegen 12 Stimmen gefaßt und hat folgenden Wortlaut:

Der Verbandsvorstand wird beauftragt, mit dem Vorstände des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sofort in Verhandlungen zu treten zwecks Anschlusses an letzteren Verband. Die Außerordentliche Delegiertenversammlung am 8. Juli 1908 gibt dem Verbandsvorstande die weitgehenden Vollmachten zum baldigen definitiven Abschlusse dieser Angelegenheit.

Es ist dabei zu bemerken, daß sämtliche Delegierte von der Notwendigkeit des Anschlusses überzeugt waren und ihrer Ueberzeugung durch Einbringung ähnlicher Anträge auch deutlich Ausdruck verliehen hatten. Nur über das Tempo der Vervollständigung des Anschlusses und die Ausdehnung der allerdings sehr weitgehenden Vollmachten des elsass-lothringischen Verbandsvorstandes war man sich nicht völlig einig; in diesem Sinne sind die 12 Gegenstimmen zu bewerten, die sich nicht gegen den Anschluß an den deutschen Verband, sondern gegen die Fassung des zuerst zur Abstimmung gelangenden weitgehendsten Antrages richteten. Der Elsaß-Lothringische Buchdruckerverband, welcher von den etwa 1100 in Elsaß-Lothringen beschäftigten Gehilfen 950 zu seinen Mitgliedern zählt, wird nichtsdestoweniger, in vollster Geschlossenheit dem deutschen Verbands beitreten und sich, als „Der Elsaß-Lothringen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“ den demnächst beginnenden Tarifverhandlungen beteiligen. Die Delegiertenversammlung, über deren Verhandlungen ein gebrauchtes Protokoll erscheinen wird, hat bereits die Wahl von drei Kandidaten vorgenommen, vor welchen die Mitglieder durch Urwahl einen Gehilfendelegierten des neuen Elsaß-Lothringen zu wählen haben werden.

E. G.

Entscheide der laut § 51 des Tarifes errichteten Schiedsgerichte.

(Veröffentlicht vom Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.)

Arts VII (Sachsen).

Schiedsgericht Leipzig.

Klageobjekt: a) Zahlung eines höhern Bogenerpreises. b) Gewährung der Vorteile des § 52 des Tarifes.

Sachverhalt: Die bei der Beklagten beschäftigten Seger berechneten den Satz eines Werkes, dessen Durchschnittsbogenpreis seit Jahren mit 20,52 Mk. in Ansatz gebracht worden war, auf 21,31 Mk. pro Bogen. Die Firma erklärte sich zur Nachzahlung der Differenz bereit. Der eine der Seger wurde am nächsten Sonntag geändigt, was er als Maßregelung infolge des angegebenen Streitfalles ansieht, während die Firma behauptet, die Kündigung sei wegen Arbeitsmangel erfolgt.

Entscheid Punkt a: Die Klage ist hinsichtlich Punkt b: Dem gestellten Antrage ist nicht stattzugeben.

Begründung: Durch die Bereitwilligkeitserklärung der Firma, die Lohnforderung der Kläger in voller Höhe zu befriedigen, scheidet Punkt a aus. Zu Punkt b wurde festgestellt, daß der zweite Seger, der dieselbe Forderung an die Firma hatte wie der erste, nicht entlassen worden ist. Es kann daher eine Maßregelung nicht angenommen werden, vielmehr muß die Angabe der Firma, daß Arbeitsmangel die Kündigung veranlaßt habe, als begründet angesehen werden.

Klageobjekt: Gewährung der Vorteile des § 52 des Tarifes.

Sachverhalt: Kläger widersprach seinem Prinzipale, als dieser im Segerkale seiner Auffassung in einer tariflichen Angelegenheit Ausdruck gab. Er wurde darauf unter Zurückhaltung des Lohnes sofort entlassen. Kläger wandte sich mit einer Klage gegen die Firma an das Gewerbegericht. Die Verhandlung endete mit einem Vergleich, nach welchem der Kläger sich mit einer Entschädigung von 10 Mk. befriedigt erklärte. Doch beantragte er nunmehr beim Tarifschiedsgerichte, daß ihm die Vorteile des § 52 des Tarifes zugewilligt werden möchten.

Entscheid: Dem Antrage des Klägers ist nicht stattzugeben.

Begründung: Das Schiedsgericht kam zu der vorstehend angeführten Entscheidung, weil es durch den Vergleich, den der Kläger mit der Firma eingegangen ist, die Angelegenheit als erledigt betrachtet. Der Kläger war als tarifreuer Gehilfe einer tarifreuen Firma verpflichtet, die Differenz des Tarifschiedsgerichte zur Entscheidung vorzulegen. Das tat er aber nicht, sondern ignorierte das Tarifschiedsgericht und klagte beim Gewerbegericht. Vor diesem schloß er einen Vergleich mit der Firma, mitin diesem der Streitfall nicht mehr.

Klageobjekt: Zahlung von 4,50 Mk.

Sachverhalt: In einer von dem Kläger gedruckten Form waren an verschiedenen Stellen Buchstaben durch die Walzen herausgezogen worden oder durch andere Umstände auf den Abdrucken weggefallen, so daß sich ein Nachdruck von 220 Bogen nötig machte. Die Firma stellt sich auf den Standpunkt, daß der Drucker durch unkorrekte Behandlung der Form das Vorkommnis verschuldet habe. Deshalb hielt sie sich zu einem Abzuge vom Lohne berechtigt. Der Kläger dagegen behauptete, das Stegmaterial sei unsystematisch. Nur dadurch lasse sich das Vorgefallene erklären.

Entscheid: Der Anspruch des Klägers auf Nachzahlung von 4,50 Mk. besteht zu Recht.

Begründung: Das Schiedsgericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß den Kläger keine Schuld an dem Vorkommnisse treffe, vielmehr Mängel des Stegmaterials und unkorrektes Ausschließen des Satzes den Grund dafür bilden.

Klageobjekt: Feststellung der Aufschläge.

Sachverhalt: Die Seger erhielten bisher als Entschädigung für gemischten Satz, Ziffern und Namen- und Abkürzungsatz zusammen 15 Proz. Unter dem 12. April richteten sie beim Tarifschiedsgerichte Klage wegen zu niedriger Bezahlung dieses Werkes ein und behaupteten, daß es nicht mit 15, sondern mit 30 bis 40 Proz. zu entschädigen sei.

Entscheid: Die Firma wird verurteilt, das Werk wie folgt zu entschädigen: 17 1/2 Proz. für gemischten Satz, 5 Proz. für Ziffern und 10 Proz. für Namen und Abkürzungen. Diese Bezahlung hat vom Tage der Einreichung der Klage an, das ist der 12. April 1905, zu geschehen. Haben die Seger den Betrag für die vor diesem Tage gelegten Bogen nur mit Vorbehalt angenommen, so ergeben sich daraus die entsprechenden Konsequenzen.

Begründung: Die Mitglieder des Tarifschiedsgerichtes haben die vorgelegten Bogen 23, 24 und 25 berechnet und die ganze Angelegenheit in mehreren Sitzungen eingehend behandelt. Dabei haben sie einstimmig festgestellt, daß den Seger zusammen 32 1/2 Proz. an Aufschlägen zu gewähren sind.

Klageobjekt: Zwölf Bogen à 2,27 Mk., zusammen 27,24 Mk. rückständiger Lohn.

Sachverhalt: Kläger reichte auf ein Druckergeruch in einer Zeitung Offerte ein und forderte 23 bis 25 Mk. Wochenlohn, wobei er angebotlich den Lokalzuschlag außer Ansatz ließ, da das Domizil der inserierenden Firma nicht angegeben war. Von Kollegen auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht, wurde er wegen tariflicher Bezahlung vorstellig; diese wurde ihm aber verweigert mit der Begründung, daß seine Leistungen eine höhere Bezahlung nicht rechtfertigten. Später wurde er nochmals vorstellig mit dem Resultate, daß er die Kündigung erhielt. Die Beklagte erklärt, daß sie nur einen Fieglbruder gesucht habe; hätte sie gewußt, daß Kläger ein gelernter Maschinenmeister war, würde sie ihn entweder tarifmäßig bezahlt oder wegen seiner ungenügenden Leistung sofort wieder entlassen haben.

Entscheid: Der Kläger ist mit seiner Klage abzuweisen.

Begründung: Der Kläger hat nach den Feststellungen des Schiedsgerichtes wohl gewußt, wie viel das Minimum beträgt, da er vor Eintritt seiner Kondition in einen hiesigen Geschäft zum Minimum gearbeitet hat; er hat sich also einer tarifwidrigen Sanhlung schuldig gemacht. Andererseits hat sich aber auch die Firma eines Tarifverstoßes schuldig gemacht, indem sie den Kläger unter Tarif einstellte. Das Schiedsgericht beschließt deshalb, der Firma aufzugeben, in Zukunft sich streng an den Tarif zu halten.

Klageobjekt: Kläger beantragen eine tarifmäßige Bewertung ihrer Satzleistungen.

Sachverhalt: Die Firma verlangt von den dort beschäftigten Maschinensetzern ein Satzpensum von mindestens 5000 Buchstaben stündlich, ohne Berücksichtigung der darauf gehörenden Aufschläge, und bietet dafür: zwei Seger à 39 Mk., einem 38,50 Mk., einem 38 Mk., einem 37 Mk., einem 36 Mk.; während die Seger behaupten, diese 5000 glatten Buchstaben sind nach Tarif mit den diversen Aufschlägen mindestens einer 7000 bis 8000 Buchstabenleistung gleich zu erachten. Die Firma bestreitet, daß die Forderungen der Seger nach dem Tarife berechtigt wären.

Entscheid: Die Firma ist verpflichtet, auf Grund einer Aufrechnung des Schiedsgerichtes sich mit den Klägern über Leistung und Lohn gütlich zu einigen.

Begründung: Das Schiedsgericht gelangt unter Zugrundelegung des deutschen Gesamtarifgesetzes und der protokollierten Beschlüsse (vom 26. und 27. April 1904) des Tarifausschusses zu der Ueberzeugung, daß die bisher gezahlten Löhne mit der verlangten Satzleistung nicht in Einklang zu bringen sind.

klageobjekt: Anerkennung der Maßregelung. Sachverhalt: Der Kläger wurde als Maschinenmeister zu vier Ziegeldruckpressen engagiert. Etwa vierzehn Tage später wurde ihm ein Arbeitsbuch für die Verlegung gestellt mit dem Auftrage, demselben das „Einrichten an der Presse“ zu lernen. Dieses Verlangen lehnte der Kläger ab mit dem Bemerkung, daß er nur Belehren, aber nicht Arbeitsbuchchen das „Einrichten“ lerne. Daraufhin erhielt der Kläger die Kündigung. Nach seiner Auffassung ist ihm etwas Untarbeitsmäßiges zugemutet worden, für dessen Ablehnung er entlassen wurde. Die Firma erklärt, daß der Kläger nur deshalb entlassen worden sei, weil seine Leistungen ungenügend waren. Von dem Erlernen des Arbeitsbuchchen an der Presse wisse sie nichts. Auch glaube sie nicht, daß der Obermeister dies angeordnet habe. Auf Befragen erklärt der Beklagte noch, daß der Arbeitsbuchchen, der an Stelle des Klägers wieder angefangen habe, die Arbeiten jetzt verrichte, da er bereits sechs Jahre bei ihr gearbeitet habe. Der Obermeister bestreitet entschieden, vom Kläger verlangt zu haben, dem Arbeitsbuchchen das „Einrichten“ an der Ziegeldruckpresse zu lernen. Der Buchchen habe nur ansetzen sollen.

Entscheid: Der Antrag des Klägers auf Maßregelung wird abgelehnt. Begründung: Durch die schiedsgerichtliche Feststellung des Sachverhaltes und die Zeugenvernehmung hat sich herausgestellt, daß weder die Beklagte noch der Obermeister das Verlangen bezüglich des Einrichtens des Arbeitsbuchchen an der Presse an den Kläger gestellt habe. Es liegt also nur eine mißverständliche Auffassung bezüglich des Ausdrucks „Einrichten“ vor.

klageobjekt: Anerkennung des Formates eines Wertes als Oktav anstatt Sebez.

Sachverhalt: Für den Umbruch eines Wertes, das eine Seitengröße von 17:27 $\frac{1}{2}$ Cicero hat, war von der beklagten Firma die tarifliche Gebühr für Sebezformat bezahlt worden, während der Kläger die Entschädigung für Oktav beansprucht.

Entscheid: Das betreffende Werk ist in Oktavformat hergestellt und ist die hierauf entfallende tarifliche Umbruchgebühr zu zahlen.

Begründung: Das Tarifschiedsgericht gelangte zu dem Entschiede, daß hier ein kleines Oktavformat vorliege. Besonders erscheint die Höhe der Spalten zu bedeutend, um eine Klassifizierung unter die kleinsten Satzformate zu rechtfertigen.

Korrespondenzen.

z. Altenburg. Unser Bezirk beging sein Johannisfest, verbunden mit der Feier des 40jährigen Bestehens des Verbandes, am 24. Juni unter allgemeiner Beteiligung bei herrlichem Wetter in den Räumen des Establishments „Goldener Pfau“. Nach einigen einleitenden Musikstücken des sehr reichhaltigen Programms hielt Bezirksvorsitzender Sturm die Festrede und gab in kurzen, aber markigen Zügen einen Überblick auf die Tätigkeit des Verbandes von seiner Gründung an bis auf die Jetztzeit, dabei der Gründer, die für den Verband gelitten und gekämpft haben, in Dankbarkeit gedenkend; ferner erwähnend, wie sich im Laufe der Jahre ein Unterhaltungsverein an den andern reihte, so daß der Verband, der etwa 80 Prozent aller Berufsangehörigen umfaßt, nach und nach einem Menschengaler betriebs Erbringung geregelter Arbeits- und Lohnbedingungen und nicht zuletzt durch seine humanitären Einrichtungen ein gewaltiges Stück sozialer Arbeit vollbracht hat und in dieser Beziehung als musterbildend hingestellt werden kann. Von den allgemeinen Verhältnissen auf die örtlichen übergehend, gedachte der Redner derjenigen, die während der verflochtenen 40 Jahre dem Verbande am längsten die Treue bewahrt haben. Rann doch der Bezirk Altenburg mit Stolz auf eine Zahl von 88 Mitgliedern blicken, die über 25 Jahre dem Verbande angehören, und zwar sind dies die Kollegen: W. Saube, J. Stein (40 J.), U. Schönig, G. Kühn, G. Kraysch (39 J.), F. Weidert (38 J.), F. Grundmann, G. Welde, K. Späthe (37 J.), U. Günther (36 J.), U. Hefler, M. Gönner, R. Degner (35 J.), F. Schiefer, U. Brunert (34 J.), R. Richter, G. Lehmann, U. Wagnulit (33 J.), G. Köhler, B. Verpach, St. Trilowitsch (32 J.), D. Lenke, F. Neupert, G. Birtel, K. Kramer (31 J.), U. Dieze, Th. Kunze (30 J.), Fr. Kießhauser, W. Wagner, G. Rinze (29 J.), D. Rahn, M. Gimpel, D. Hertling (28 J.), Th. Pöhle (27 J.), R. Häberlein, K. Braun (26 J.), G. Wunderlich, D. Helmig (25 J.). Als sichtbares Zeichen der Ehrung überreichte der Redner dem Jubilaren künstlerisch ausgestattete Gedenkbücher. Faktur W. Saube dankte im Namen der Jubilare, wünschte der segensreich wirkenden Organisation weiteres Blühen und Gedeihen und schloß mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker, in welches die Festteilnehmer freudig einstimmten. Den würdigen Beschluß dieses beifällig aufgenommenen Abends bildete die von unserm Sängerkreis in gewohnter schöner Weise zum Vortrage gebrachte Schwelger-Krausche, Festhymne mit Orchesterbegleitung. Nunmehr kam das allgemeine Programm zu seinem Rechte; hatte doch unsere allezeit rührige Vergnügungskommission durch Veranstaltung von Amüsierspielen, Wirfelftube, Paritätenkabinett, Schießstand, Wäge usw. hinlänglich für Unterhaltung für alt und jung, groß und klein gesorgt. Den Beschluß des in allen Teilen wohl gelungenen Festes bildete für die „Jungen“ ein Ball im festlich geschmückten großen Saale und für die „Ältern“ eine hübsch arrangierte Abendunterhaltung. — Ein gar feltener Anlaß vereinigste am 30. Juni abermals fast die gesamte hiesige Kollegenchaft zu einer schön gelungenen Festlichkeit im Establishment „Plateau“. Gaht es doch, unsern

Kollegen Karl Kramer, welcher auf eine 60jährige Berufstätigkeit zurückblicken konnte, zu ehren. Und die dem Jubilare im Laufe des Tages dargebrachten Ehrungen, als: Morgenständchen feiers der Sängerabteilung, Glückwünsche von nach und fern, Ueberreichung von Geschenken seitens des Ortsvereins, der Druckerkollegen und seines Chefs Herrn Wönde (bei welcher Firma Kr. seit nahezu 20 Jahren beschäftigt ist), ferner die sehr hübsch arrangierte und mit ersten und heteren Toasten gewürzte Abendunterhaltung, zu welcher sich auch einige Leipziger Kollegenfreunde mit einem humorvollen Festlied eingefunden hatten, benehmen am besten, wie der hohe Wert und Beliebtsein der unser „Kramer Karlich“ bei der hiesigen Kollegenchaft und in weiteren Kreisen erfreut. Da unser verehrter Jubilar vielen auswärtigen Kollegen bekannt ist, dürfte eine kurze Beschreibung einer so langen Buchdruckerlaufbahn auch von Interesse sein. Geboren wurde Kramer in einem der ärmsten russischen Dörfer als der Sohn armer Eltern, die von der Günst oder Ungünst des Gutsherrn abhängen. Der Knabe wuchs auf wie die Blumen des Feltes; ärmlich und notdürftig gefleckt, besuchte er die Dorfschule, von der wir uns wohl kaum einen richtigen Begriff machen können. Aber was die Armut der Eltern nicht vermochte, wirkte die Natur Wunder: der Knabe wurde lernbegierig und kam wie so mancher in eine Buchdruckerei, wo er sich für die westliche Kultur empfänglich erwies. In freien Stunden verschlang er wissenschaftliche Bücher. Als Gehilfe wanderte er nach Odessa, Moskau, Kiew, Dorpat und Petersburg, überall sich gleichgearteten Kollegen mit Begeisterung anschließend; namentlich in Petersburg, wo es in den 70er Jahren in den aufgeklärten Kollegenkreisen hoch herging. Unser Kramer machte alle Folgen mit. 1874 kam er nach Deutschland und suchte in Alibet, Berlin und Leipzig vergeblich Stellung als russischer Seher, dann kam er nach Altenburg, wo er in der Hierenichs Hofbuchdruckerei Arbeit erhielt. Dem Verbande gehört Kramer 31 Jahre an, und war K. von 1878 bis 1886 erst Gau- und dann Ortsvereinsführer. Er ist unversehrt durchs Leben gegangen. Wünschen wir auch an dieser Stelle, daß dem Jubilare, der allezeit freudig für die Prinzipien des Verbandes eingetreten ist, und der in seinem Vaterlande noch die Morgenröte der Freiheit abzuwehen sehen, ein heiterer Lebensabend beschieden ist.

P. Apenrade. Seit wir das letzte Mal die Spalten des „Korr.“ benutzten, hat sich die Zahl der hiesigen Buchdruckereien um eine verringert. Es war schon längst ein öffentliches Geheimnis, daß der „Apenrader Anzeiger“, seitdem er sich anlässlich der letzten Reichstagswahl mit Haut und Haaren den agrarischen Schreibhalsen verschrieben hatte, den Schwindsuchtbazillus in sich trug. Es hat sich hier wiederum bewahrheitet, daß die Krautwurmer die denkbare faulsten Kerle sind, wenn es gilt, etwas für ihre Idee zu opfern und nur da zu sprechen sind, wo ihnen reiche Beute winkt. Am 1. Juli wurde, nachdem die Zahl der Abonnenten sich durch die plumpe und gefäßige Schreibweise auf etwa 1000 reduziert hatte, das Blatt und die Druckerei an den Verlag der „Apenrader Zeitung“ verkauft. Dessenannter Verlag gibt nun ein großes täglich erscheinendes Blatt unter dem Titel „Apenrader Tageblatt“ heraus. Leider verloren durch die Zusammenlegung der beiden Blätter zwei Kollegen ihre Kunst. Dem Herrn Theodor Fante werden wir bei seinem Fortgange von hier gewiß keine Träne nachweinen. Der Mann verstand es wie nur wenige, den Tarif zu umgehen und möglichst viel aus seinen Leuten herauszuschinden. Wir hatten denn auch öfter die zweifelhafte Ehre, mit Herrn Fante über Mischstände in seiner Offizin zu verhandeln und das Schiedsgericht gegen ihn mobil zu machen. Nachdem der Herr für uns aus dem Spiele gesetzt ist, hoffen wir, daß die Zustände hier normale werden, um so mehr, als der Verlag der „Apenrader Zeitung“ von Anfang an den Forderungen der Gehilfen ein gewisses soziales Verständnis entgegenbrachte. Das bisherige gute Verhältnis berechtigt wohl zu der Hoffnung, daß dieses auch unter den neuen Verhältnissen des Geschäfts der Fall sein wird.

Muebach-Glefeld-Palstenstein. Der hiesige Ortsverein feierte am 8. Juli sein erstes Johannisfest, verbunden mit der Feier des vierzigjährigen Bestehens des Verbandes, im Restaurant „Augustusruh“ in Mühlgrün. Spinzermusik, Gesänge, humoristische Vorträge und Preisquadräteln lösten einander ab. Alles in allem verlief das Fest in harmonischer Weise, und wird jeder Teilnehmende gern daran zurückdenken. Unversehrt wollen wir nicht lassen, daß Herr Buchdruckerbesitzer Schmitt die Drucksaal in dankenswerter Weise dem Vereine gratis überließ.

Gerswalde. (Monatsversammlung am 7. Juli.) Nachdem einige geschäftliche Sachen erledigt waren, darunter die Abrechnung vom letzten Johannisfest, erstattete Kollege Hannewahr den Kartellbericht. Auf Antrag des Kollegen Mader wurde beschlossen, am 22. Juli eine Herrenpartie nach Bernau zu unternehmen, um die dortigen „Verhältnisse“ zu studieren und vielleicht dies oder jenes „verruchte Schäfflein“ in unsern Verband aufzunehmen. Hier sei nochmals die Mahnung an die Kollegen gerichtet, Mann für Mann an dieser Exkursion teilzunehmen. Selbstverständlich sind auch Damen willkommen. Kollege Hannewahr sprach nun über Gewerkschaftsfragen und empfahl den Kollegen dringend, sich mehr gewerkschaftlich wie auch politisch zu betätigen. Der heutige schwache Versammlungsbefuch — es waren von 25 Mitgliedern nur 14 Kollegen anwesend — zeige wieder, daß viele Kollegen sich wenig um ihr Wohl und Wehe kümmern, da doch die Tagesordnung einen wichtigen Punkt enthalte, und zwar: Vortrag des Kollegen Heinrich von

der Vorwärtsdruckerei in Berlin. Der Vorsitzende erteilte sodann dem Kollegen Heinrich das Wort und wädhlich, jedem durch Abwesenheit glänzenden Kollegen wäre zu wünschen gewesen, diese trefflichen Ausführungen unsers „Vorwärts“-Kollegen mit angehört zu haben. Lebhafter Beifall folgte diesem trefflichen Vortrage. Sodann fand noch eine lebhafte Aussprache über einzelne Punkte statt, und waren alle Redner von den Worten des Kollegen Heinrich überzeugt. Nochmals sei ihm hiermit der herzlichste Dank aller Kollegen ausgesprochen, und auf Wiedersehen in der nächsten Bezirksversammlung! Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Frankfurt a. M. (Maschinenmeisterversammlung.) Auch die am 6. Juli im „Kempffbräu“ abgehaltene Monatsversammlung hat einen schwachen Besuch, doch konnte die Tagesordnung diesmal zu Ende geführt werden. Als erster Vorsitzender an Stelle des von hier abgereisten Kollegen Tönnies wurde Kollege Bayer gewählt. Die Hilfsarbeiterfrage bot wieder in der Diskussion neue Enthüllungen im grellsten Lichte. Nicht genug, daß uns die Hilfsarbeiter schon aufs äußerste belämpten, werden dieselben auch noch von gelehrten Maschinenmeistern, wenn man dieselben überhaupt noch so nennen darf, als Maschinenmeister ausgebildet, und das geschieht in einer hiesigen sozialdemokratischen Druckerei! Kann da noch eine Rede von Einigkeit oder Kollegialität sein? Nein! Es wäre doch besser für solche Kollegen, zumal sie schon anderwärts gemagregt wurden, wenn sie sich ihre eigene Lage vor Augen führen und Rücksicht auf ihre anderen Kollegen nehmen würden und ihre unsaubereren Treiben in Zukunft unterließen. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Zirkulare zu dem geplanten Ausfluß nach Würzburg demnächst ergehen werden. Bei rege Beteiligung wird der Vorstand bei der hiesigen Eisenbahndirektion um Fahrpreisermäßigung anfragen.

Gildesheim. Von herrlichem Wetter begünstigt beging der hiesige Ortsverein am 24. Juni das Johannisfest. Vormittags 11 Uhr fand zur Feier des 40jährigen Bestehens des Verbandes im Gewerkschaftshause eine Matinee statt, wozu sich die Kollegen zahlreich eingefunden hatten; auch die Wähler der Kollegen waren erschienen. Der Vorsitzende Hausmann hielt eine der Bedeutung des Tages angemessene Rede; ferner trugen einige gemeinschaftlich gesungene Lieder zur Hebung der Feststimmung bei. Der Nachmittag wurde im „Lokal“ durch Konzert, Preisquadräteln und -legeten sowie Kinderbelustigungen in angenehmer Weise ausgefüllt. Amends folgte ein Festball, wobei durch Aufführung eines Theatervstücks und Vortrag mehrerer Couplets reiche Abwechslung geboten wurde. Auch der Gesangverein Typographia erfreute sich durch den Vortrag einiger Lieder. Im Verlaufe des Abends wurde dem Kollegen Ernst Ridel aus Anlaß seiner 25jährigen Verbandsmitgliedschaft ein Diplom überreicht.

H. Warburg. Seit einigen Jahren haben wir hier kein richtiges Johannisfest gehabt, und in diesem Jahre sollte es gar keins geben. Es wurde daher mit Freuden begrüßt, als wir aus Dillenburg-Herborn die Einladung zu einem solchen erhielten. Am 7. Juli begaben sich 30 Mitglieder nebst einigen Damen per Bahn nach Dillenburg. Daß dieselben ihre Reise nicht zu bereuen hatten, beweist das reichhaltige Programm, welches in erster Weise erledigt wurde. Nach einer Begrüßungsansprache von seiten der Dillenburg-Kollegen legte unser Bezirksvorsitzender Weber das Wort. Er wies auf die Bedeutung des Johannisfestes im allgemeinen hin. Besonders sei es in diesem Jahre von Bedeutung, da wir auf das vierzigjährige Bestehen unsers Verbandes zurückblicken könnten. Für unsern Bezirk komme nun aber noch ein Drittes hinzu, und zwar die Feier der Gründung des Ortsvereins Dillenburg-Herborn, welcher letztere vor einigen Wochen erfolgt sei. Nachdem der Redner noch der materiellen Seite unsrer Organisation gedacht und die Kollegen zum festen Zusammenhalten aufgefordert hatte, schloß er mit einem Hoch auf den Verband und den Ortsverein Dillenburg-Herborn. Nach Erledigung des Programms trat der Tanz in seine Rechte und wurde diesem bis zum frühen Morgen feilschigt, worauf dann in der fidelsten Stimmung die Freiquartiere aufgesucht wurden. — Einem Morgenpaziergange folgte die Eröffnung der zweiten Bezirksversammlung in der Dramenbrauerei. Nach Erstattung der Quartalsberichte des Kassierers und des Reisesaffers erfolgte die Aufnahme von elf Kollegen. Die vom Vorstande vorgeschlagene Neuregelung des Bezirksstatutes fand einstimmige Annahme, ebenso die Bewilligung der Gesamtkosten des Johannisfestes und ein Antrag auf volle Fahrentschädigung an die Teilnehmer des Festes und der Versammlung. Zum Punkte „Tarifrevision“ machte Kollege Weber noch einige Mitteilungen. Unter „Verchiedenes“ wurde mitgeteilt, daß das Gesuch der Warburger Kollegen um eine Teuerungszulage einen teilweisen Erfolg hatte. Die J. U. Kochsche Druckerei bewilligte eine monatliche Zulage von 3 bzw. 4 Mk., die Druckerei von J. Gamel eine einmalige von 20 Mk. für Betriebszettel und 10 Mk. für Leige (die Summe wird zur Hälfte vom Verleger der Zeitung, Reichstagsabgeordneter H. von Gerlach getragen). Die übrigen Druckereien lebten eine Zulage ab. Nachdem noch den Dillenburg-Kollegen für die freundliche Aufnahme und die großartigen Quartiere gedankt worden war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde ein Ausflug unternommen und sodann die Heimreise angetreten.

Münster i. W. Sein diesjähriges Johannisfest feierte der hiesige Ortsverein am 24. Juni in den Gartenanlagen des Herren Klüss. Zu dem Feste waren unsere

Mitglieder fast vollständig sowie viele Gäste erschienen, und nahm dasselbe, begünstigt vom herrlichsten Wetter, einen schönen Verlauf. Die in fünf farbigem Drucke ausgeführten Eintrittskarten wurden von der Firma Webrt gratis hergestellt, wofür auch an dieser Stelle bestens gedankt sei.

Neuhaldensleben. Die Druckerei des „Wochenblatt“ (C. U. Gyzrad, Nachf. Schwirius) hat ihre Tarifanerkennung zurückgezogen. Ihr Wunsch um Wiederaufnahme in das Verzeichnis wurde vom Tarifschiedsgericht Magdeburg einstimmig abgelehnt. Unsere Mitglieder sind sämtlich ausständig.

r. Plauen i. O. Das vierte Stiftungsfest des Gesangsvereins Gutenberg wurde in diesem Jahre, entgegen früheren Gepflogenheiten, am 8. Juli vormittags durch eine Matinee und nachmittags durch gefälliges Beisammensein gefeiert. Das Konzertprogramm zur Matinee, auf das sorgfältigste zusammengestellt, gelangte von der zwar kleinen, aber tapfern Sängerschar mit Intelligenz zur Aufführung. Auf diese vorzüglichen Gesangsleistungen, durch reichen Beifall belohnt, kann der Gesangsverein Gutenberg mit Stolz zurückblicken. Alle dem Vereine noch fernstehenden jangestündigen Verbandskollegen in Plauen möchten wir auch an dieser Stelle ersuchen, durch aktive Beteiligung denselben zu unterstützen.

Plauenischer Grund. Zum erstenmale, und zwar am 7. Juli, veranstaltete die Mitgliedschaft Postappell-Deuben eine Johannisfeier, mit der gleichzeitig das vierzigjährige Bestehen des Verbandes begangen wurde. Nachdem an veranthenen Tage bereits um 4 Uhr das Tagewerk beendet, sammelten sich die Kollegen mit ihren Angehörigen in Kunath's Restaurant in Deuben, um von hier eine Wanderung durch den schönen Bettingrund nach Weisig und Saalfeld zu unternehmen. Hier angekommen, begrüßte Kollege Scharfe die Erschienenen. Passende Festgedänge, ein Lätzchen und humoristische Vorträge sorgten für die nötige Abwechslung, und gar bald herrschte eine urwilde Feststimmung, die bis zum Schluß vorhielt. Gavourteher Wendische-Dresden, der eingeladen und erschienen war, hielt die Festrede, die in ein Hoch auf den Verband ausklang. In später Nachstunde verließ die gastliche Stätte, und wohlbehalten traf die kleine Schar beim Morgengrauen im Plauenschen Grunde wieder ein.

P. Rastenburg (Ostpr.). Am 1. Juli fand in den Räumen der „Villa Flora“ eine Öffentliche Buchdrucker-versammlung statt, zu der aus Allenstein 13, Bartenstein 3, Marggrabowa 4 und Guttstadt 1 Verbandskollege erschienen waren. Die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins waren vollständig am Plage. Nicht vertreten waren die Druckerei Hofmannsburg, Johannisburg, Böhen, Syd und Sengburg. Nach herrlicher Begrüßung der auswärtigen Kollegen seitens des Ortsvereinsvorsitzenden sowie des Gaukassiers Wittenberg's würtig begrüßte er statteten Kollegen der einzelnen Druckorte Bericht über die tariflichen und sanitären Verhältnisse in ihren Druckereien. Große Unterstützung rief der Bericht über die Druckerei Buchholz in Allenstein hervor, die neben einem Verbandsmitgliede sechs Gutenberghändler und sieben Lehrlinge beschäftigt. Die Ausbildung der Lehrlinge ist in dieser Druckerei die denkbar gewissenhafteste. Im allgemeinen können die Verhältnisse in den vertretenen Druckorten als gesunde bezeichnet werden. Den zweiten und letzten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag unseres früheren Beisammenseiters in Breslau, Kollegen Schlag aus Kist. Redner schilderte an der Hand statistischen Materials die Position unseres Verbandes von der Gründungsperiode bis zu seiner heutigen Größe und ermahnte alle Kollegen, treu und fest zur Fahne zu halten, für die Sache des Verbandes in jeder Weise einzutreten und jede Streiterei und Heiberei untereinander zu vermeiden. Sein am Schluß ausgebrachtes Hoch galt dem Verbandspräsidenten und den auswärtigen Kollegen begeisterte einstimmten. Wir wollen auch an dieser Stelle nicht unterlassen, dem Kollegen Schlag für seine Mühe nochmals unsern Dank abzustatten. Ein gemeinsames Mittagssmahil vereinigte nach Schluß der Versammlung die auswärtigen Kollegen. — Anschließend an die Versammlung feierte der hiesige Ortsverein sein Johannisfest. Recht zahlreich waren Gäste erschienen, und verging die Zeit gar zu schnell, hauptsächlich denjenigen Kollegen, die noch die Reise vor sich hatten. Manah alte Erinnerung wurde ausgetauscht und manches Glaschen geleert, bis auch alle anderen durch die aufsteigende Morgeneröte an ihre Pflicht gemahnt wurden. Allen auswärtigen Kollegen nochmals Dank für ihren Besuch und frohes Wiedersehen! — Das 40jährige Verbandsjubiläum wurde am 20. Mai von den Mitgliedern im engsten Kreise würdig gefeiert.

Schwetitz. Durch eine brisike Hervorkehrung seines Herrenfahnpunktes zeichnete sich der Inhaber der „Schwetter Zeitung“, Herr Bräus, aus, indem dieser Herr am Mittwoch den 27. Juni alle dort beschäftigten Verbandsmitglieder ohne Kündigung aufs Plaster warf. Abgesehen von dem geradezu kolossalen Wechsel des Personals dieser Druckerei, sei im folgenden kurz die Ursache und der Hergang des Konfliktes illustriert. Am 9. Juni kündigte ein Maschinenseher, der sich die überaus entwürdigende Behandlung seitens des Chefs nicht länger gefallen lassen konnte. Sofort bemühte sich Herr Bräus um eine andere Kraft an der Segmaschine, aber nicht etwa bei einem geleerten Buchdrucker, sondern bei einem — Schreinergefell! Zum Schmeine des Berechtigten wandte sich Herr Bräus auf unsre Veranlassung auch an den paritätischen Arbeitsnachweis in Essen, und dieser teilte ihm dann mit, daß in Wochum sich ein konditionstloser Seher befinde. In meiner Eigenschaft als Faktor sagte dann

Herr Bräus wörtlich zu mir: „Ein Maschinenseher, welcher konditionstlos ist, versteht einfach nichts, und kann ich denjenigen aus diesem Grunde nicht engagieren!“ Nun ist es klar, daß wir uns dieses nicht so ohne weiteres gefallen lassen konnten und wandten uns deshalb an den Bezirksvorstand in Dortmund, welcher uns ebenfalls eröffnete, daß die Einstellung des Schreinergeffelen an der Segmaschine auf keinen Fall zugegeben werden könne. Auch Herr Bräus wandte sich dieselbe an den Bezirksvorstand, wovon er dieselbe Auskunft erhielt. Nunmehr wurde jedes einzelne Mitglied befragt, ob es im Falle eines Streiks mitmachen würde, und mußte. Herr Bräus sogar einem unserer Mitglieder zu, aus dem Verbands auszutreten und dem Gutenbergbund beizutreten, da dieser nicht so viel streite und es mehr mit den Prinzipalen halte! Als nun dieser Kollege erklärte, daß er sich mit uns solidarisch erklären würde, erwiderte ihm der allgewaltige Chef: „Gut, da sprechen wir uns am Samstag wieder!“ In diesem Tage wurden denn auch von unserer Mitglieder, darunter der oben erwähnte, gekündigt. Am folgenden Mittwoch fand Herr Bräus nun auf meinem Schreibpulte den Jahresbericht vom Gau Rheinlands-Beffalen, in welchem die Verhältnisse betreffs der Bundesratsbestimmungen als nicht entsprechend dargelegt wurden. Sofort rief Herr Bräus den Vertrauensmann zu sich und äußerte am Schluß einer Auseinandersetzung mit diesem: „Hiermit sind jetzt sämtliche Verbandsmitglieder entlassen!“ Als wir nun selbstverständlich wie ein Mann diesem Unfinstempel den Rücken fehrten, sagte dieser Herr noch bei einem Fortgange im Laufe eines wieder angeknüpften Gesprächs: „Über alle, welche noch Anspruch auf Rechtfertigung und Moral machen, und wer sein Gewissen reinigen will, kann bleiben, b. h. bis Samstag in 14 Tagen.“ Weil wir uns selbstverständlich kein Vergehen dem Gesichte gegenüber bewußt waren und deshalb unser Gewissen nicht beschwert fühlten, so bedarf es wohl keiner weitem Frage, daß wir gingen. Hiermit ist also auch wohl die „Berichtigung“ des Herrn Bräus im „Korr.“ widerlegt. Am Donnerstag den 5. Juni beschäftigte sich übrigens eine Volksversammlung mit dieser Angelegenheit, in welcher Kollege Väumgen-Dortmund vor über 260 Zuhörern über das Thema: „Der Konflikt der Buchdrucker mit dem Besizer der „Schwetter Zeitung“ und die Verlegung des Koalitionsrechtes durch Herrn Bräus“, referierte. Kollege Väumgen ging mit Herrn Bräus, dem der Oberschlichter Rille bei jeder Gelegenheit als leuchtendes Beispiel dient, scharf ins Gericht. Lebhafter Beifall folgte diesem interessanten Vortrage. Am Schluß der Versammlung wurde einstimmig eine entsprechende Resolution angenommen, in welcher den Ausgesperrten die warmsten Sympathiebezeugungen dargebracht wurden und die Anwesenden sich verpflichteten, Herrn Bräus so lange geschäftlich zu boykottieren, bis er das Koalitionsrecht der Arbeiter anerkennt. — Gustav Oltmanns.

Nachschrift: Die im vorstehenden Bericht aufgestellten Behauptungen konnte Herr Bräus in den vom Unterzeichneten eingeleiteten Einigungsverhandlungen nicht widerlegen, darüber helfen Herrn Bräus weder seine Berichtigung im „Korr.“ noch die Entstellungen und Verunglimpferungen einzelner Personen in seinem Wätzchen hinweg. Auch die Berufung auf das Dortmunder Tarifschiedsgericht in der Nr. 158 der „Schwetter Zeitung“ ändert an den Tatsachen nichts. Der Antrag der ausgesperrten Kollegen, an erster Stelle beim Arbeitsnachweise vorgemerkt zu werden, wurde aus dem Grunde mit Stimmengleichheit abgelehnt, weil die Entlassung nicht im direkten Zusammenhange mit den Tarifverfehen stand. Wir meinen jedenfalls dieser „Bude“ keine Exäne nach, denn all' die Jahre, seit Mitglieder dort konditionieren, hat uns dieser Taubenschlag nur Mergel und Scherereien bereitet. Damit ist diese Angelegenheit für uns erledigt. S. Schippers, Bezirksvorsteher.

Waldenburg i. Schl. Im Jrtunem entgegenzutreten; sieht sich der Bezirksvorstand Waldenburg veranlaßt, dem Neurode Johannisseftherfestatter in Nr. 79 des „Korr.“ einen ihm unterlaufenen — entweder irrtümlichen oder wesentlichen — Fehler zu korrigieren. In der am 1. April in Wishtegiersdorf abgehaltenen Bezirksversammlung wurde laut Bezirksversammlungsprotokoll der Beschlus gefast, von der Abhaltung eines Bezirksjohannissestes in diesem Jahre abzusehen. Bei dieser Gelegenheit lud Kollege Weit-Neurode die Mitglieder zu dem diesjährigen stattfindenden fünfundszwanzigjährigen Stiftungsfeste der Mitgliedschaft Neurode ein (s. „Korr.“ Nr. 44 d. J.). Mitthin kann wohl von einem Bezirksjohannissefste keine Rede sein, da doch der Ortsverein Waldenburg ausdrücklich erklärte (veranlaßt durch die trüben Erfahrungen von seiten der Mitglieder des Bezirks), sich an einem Bezirksjohannissefste nicht zu beteiligen, und auch bemeyntprechend in seiner Monatsversammlung beschloß, ein eignes Johannissefste zu feiern.

Worms a. Rh. Am 8. Juli wurde hier ein Maschinenseherklub gegründet, dem sämtliche elf am hiesigen Plage konditionierenden Kollegen beiträten. Hier kurz der Wergegang der Gründung: Vor drei Wochen hielt der Maschinenseherklub Mannheim-Ludwigshafen, dem seither einige Kollegen aus Worms als Mitglieder angehörten, eine Versammlung ab, zu der an sämtliche hiesigen Maschinenseher Einladung ergangen war. Fast alle folgten gern dem Rufe, und das Ergebnis war, daß bei dem Punkte „Gründung eines Maschinenseherklubs Worms“ sich die sämtlichen anwesenden Kollegen von der Maschine zum Beitritte bereit erklärten. Der vorbereitende Ausschus wurde in der Versammlung gleich gewählt und arbeitete das Statut usw. aus. Am Sonntag war die zur Grün-

dung führende Versammlung vom Ausschusse einberufen worden, an der alle Kollegen teilnahmen. Das vorgelgte Statut, das sich im wesentlichen an das des Klubs Mannheim-Ludwigshafen angelehnt wurde mit wenigen, den örtlichen Verhältnissen angepaßten Veränderungen gutgeheßen; auch die Vorstandämter wurden von den gewählten Kollegen dankend angenommen. Hoffen und wünschen wir, daß der neue Klub dem gesteckten Ziele, Pflege der Kollegialität, gegenfeitiger Meinungsaustausch in allen technischen Fragen usw., stets treu bleibe, zum Segen der Gesamtorganisation sowohl wie für jeden einzelnen.

Rundschau.

Ferien! Die Schriftgießerei A. Keimann in Berlin hat ihrem Personale einen Urlaub von drei Tagen bis zu zwei Wochen bewilligt.

Für die ausgesperrten Lithographen und Steindrucker bewilligten: Gau Mittelrhein 100 Mt., die Ortsvereine Saarbrücken-St. Johann 30 Mt., Darmstadt 50 Mt., Freiburg i. Br. 30 Mt., Goslar 10 Mt., Dülken 10 Mt. als erste Rate, Birna 15 Mt., Wiesbaden 55,40 Mt., Saalfeld 20 Mt., Friedberg-Brad Raunheim 15 Mt., Kottbus 15 Mt., Marienwerder 30 Mt. — Extraktoren führten ferner ein: Goslar 20 Pf., Birna 10 Pf., Saalfeld 25 Pf., Kottbus 10 Pf.

Den ausgesperrten Buchbindern überwiesen: Gau Mittelrhein 100 Mt., die Ortsvereine Saarbrücken-St. Johann 30 Mt., Darmstadt 25 Mt., Freiburg i. Br. 60 Mt., Birna 10 Mt., Friedberg-Brad Raunheim 10 Mt.

Ein albernes Gemäsch macht gegenwärtig in dem Teile der Presse die Runde, der zur Gewerkschaftsbewegung steht wie Mephisto zur Religion. Wir müssen annehmen, daß die Frankfurter Wochenschrift „Für Wahrheit und Recht“, die den Untertitel „Nationale unabhängige Zeitung“ führt, die Sache aufgestekt hat, denn ein anderes Blatt mit dieser Rippelei ist uns vorher nicht zugegangen. Unter der „Wochenschrift“ „Schwarze Listen“ wird gesagt, daß der in Fachblättern steheluchenden Arbeiter von ihrer Organisation oftmals Schwierigkeiten bei Annahme einer neuen Arbeitsstelle gemacht werden: In den „freien“ Gewerkschaften werden sogenannte „schwarze Listen“ geführt, auf denen die Arbeitgeber verzeichnet sind, die den sozialdemokratischen Betriebsneuerungen das wenigste „Verständnis“ entgegenbringen. Nimmt z. B. ein organisierter Buchdrucker auf seine Hand bei einem Meister von der „schwarzen Liste“ Arbeit an, so hat er nicht nur die Niederrächtigkeit seiner „freien“ Verbandskollegen zu ertragen, sondern es passiert ihm, daß der „Korrespondent“ für Buchdrucker“, das Organ seiner „freien“ Gewerkschaft, so „frei“ ist, öffentlich ob seines Beifalles zu Felde zu ziehen. Ganz unverblümt rüffelr der „Korrespondent“ in Nr. 71 (1906) einen solchen Meißfoll folgendermaßen: „Dem betreffenden Kollegen geschieht ganz recht, hätte er den „Korrespondent“ gelesen und beim Gavourtande angefragt! Aber wer nicht hören will, muß fühlen!“ So werden die „freien“ Verbändler durch „schwarze Listen“ in „Freiheit“ dressed. Wundern sich dann die Sozialdemokraten noch über die „schwarzen Listen“ der Arbeitgeber, in denen vor oppositions- und streiklustigen Individuen gewarnt wird? Wer hat wohl zuerst das „böse“ Beispiel mit den „schwarzen Listen“ gegeben — Man kommt fast zu der Ansicht, Rille habe die Feder zu diesem „Küddelmuddel“ von Verbrudelungen und Verdrächtigungen gefüßrt. Wenn diese Sudelei nicht auch anderweitig Verbreitung fände, würden wir darauf gar nicht reagieren. So aber erwidern wir auf das dumme Zeug nur folgendes: Der Schreiber dieser Zeilen kann sich gesagt sein lassen, daß er keine Abnung hat von dem Systeme der schwarzen Listen der Unternehmer und den in unsern Verbände vorgeschriebenen Anfragen. Die schwarzen Listen sind auf jeden Fall eine Wachtung von Arbeitern, mit denen oftmals ein weitgehender Terrorismus der Unternehmer verbunden ist. Jene Anfragen bezwecken aber doch etwas ganz anderes als eine Vernehmung von Arbeitgebern. Die erteilten Auskünfte können nämlich ebenso gut eine Empfehlung der betreffenden Firma sein, sie können aus Organisationsinteresse eine Konditionsannahme geradezu als erwünscht bezeichnen. Sie können aber von demselben Standpunkte aus eine Mahnung sein, in Unbetracht vorhandener vieler Arbeitsloser lieber dort zu bleiben, und geben auch über sonstige lokale Verhältnisse — oder technische Angelegenheiten — den gewünschten Bescheid. Schwarze Listen haben dagegen stets nur einen Zweck: den der Arbeiterverfolgung und Berufszerstörung. Auf das sonstige Geschreißel — das sich durch die Häufung der Anführungszeichen als albernes Zeug charakterisiert — einzugehen, saken wir uns. Der Frankfurter Wochenschrift „Für Wahrheit und Recht“ wollen wir aber den Rat erteilen, ihren Titel umzuändern in: Für Dummheit und Niedertracht.

Die stille Geschäftszeit zu einer gründlicheren theoretischen Ausbildung und der Lehrlinge zu verwenden empfiehlt ein Artikelhsreiber in der „Zeitschrift“. Der Vorschlag läßt sich hören und dürfte sich namentlich für die Provinzorte empfehlen. Der Einbender jener Zuschrift bemerkt ganz zutreffend, der Lehrling soll nicht nur wissen, daß er dies oder jenes so und so zu machen habe, sondern er müsse auch völlig klar darüber sein, warum das so und nicht anders zu setzen bzw. zu drucken ist. Allerdings einen gerechtigten Umstand hat dieser Vorschlag zur Voraussetzung, nämlich, daß die Druckereien während der sogenannten stillen Geschäftszeit nicht von Gehilfen entblößt werden. Denn sonst wäre die Say auch (Fortsetzung in der Zeilage).

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 82.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 17. Juli 1906.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

im Sommer dieselbe und niemand imstande, Gewicht auf die gewiß bedeutungsvolle theoretische Ausbildung unseres Nachwuchses zu legen.

Zum zweitenmale nicht zustande gekommen ist der Auflösungsbeschluss der Leipziger Buchdruckerunion. Diesmal waren von 241 Mitgliedern gar nur 31 vertreten. Das drittetmal wird es aber Ernst, denn dann wird ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen abgestimmt; im Grunde genommen ist ja auch alles für die Auflösung.

Der Schadenersatzprozess des Steindruckereibesetzers Fettack in Hannover gegen sechs Steindruckereibesitzer ist nun im dritten Termine mit der Verurteilung der sechs Arbeiter zu insgesamt 350 Mk. ausgegangen. Im zweiten Termine hatte das Gewerbegericht den Vertreter der Angeklagten zurückgewiesen und gegen diese ein Versäumnisurteil gefällt. Dem rechtzeitig dagegen erhobenen Einspruch wurde stattgegeben, der neue Vertreter im dritten Termine anerkannt, jedoch die beantragte Ladung eines vereidigten Bücherrevisors abgewiesen mit der Motivierung, das Gutachten des ersten Sachverständigen könne als ausreichend angesehen werden. Mit der Klage wegen Zurückhaltung des Lohnes für 1 1/2 Stunden drangen die sechs Steindrucker aber durch.

Auf den Jnder gesetzt sind für die preussischen Lehrerseminare die Werke von Föten, Hauptmann und Subermann. So meldet wenigstens die Lehrerzeitung „Kolanb“ in Bremen. Der preussische Kultusminister Stubb hat ja schon manche Leistung vollbracht — auch bei dem nunmehr von beiden Häusern des Landtages angenommenen muckerischen neuen Schulgesetze —, aber diese Geldtante möchte man doch selbst nicht einmal einem Stubb vertrauen.

Wegen Vortäuschung einer höhern Auflage wurde der ehemalige Verleger und Drucker vom „Weidauer Tageblatt“ auf Grund des Gesetzes betreffend den unlauteren Wettbewerb von dem Schöffengericht in Weidau zu 70 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Höhe Preise sind für 17 in der Rumpelkammer eines alten Hauses in Irland aufgefundenen Exemplare alter Quartausgaben Shakespearescher Bühnenspielfragmente usw. bezahlt worden. Auf einer in London veranstalteten Auktion wurden die 17 Bände nämlich für 32.000 Mk. versteigert.

Erst hundert Jahre war kürzlich die ungarische Presse alt. Am 6. Juli 1806 erschien nämlich unter dem Titel „Hazai Tudósítások“ (Waterländische Nachrichten) die erste Zeitung in ungarischer Sprache.

Ueber das amerikanische Zeitungswesen im Jahre 1905 läßt ein Bericht des Statistischen Bureaus in Washington einige Schlüsse zu. 1904/05 757 Zeitungsexemplare wurden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika an jedem Wochentage ausgegeben, das macht je eine Zeitung für vier Personen. Am Sonntag belief sich die Zahl der gedruckten Exemplare auf 11.539.521. Für Reklame wurden im Jahre 1905 beinahe 150.000.000 Dollar verausgabt. Das Gesamtkapital, das auf Druckerarbeiten und für Publikationszwecke verwendet wurde, betrug 364.000.000 Dollar.

Preussische Staatseinrichtungen verächtlich gemacht haben soll der Redakteur Schotte in der „Düsseldorfer Volkszeitung“ durch zwei Artikel vom 18. März und über die Breslauer Polzeiabschele. Zwei Monate Gefängnis bilden das Resultat dieses Pressprozesses.

Eine Zentralstelle für soziale Literatur ist von dem bekannten sozialdemokratischen Pfarrer Pfleger in Jülich errichtet und zu ihrer Sicherstellung eine Genossenschaft gegründet worden.

Für treue Arbeit! Mit dieser verdächtig klingenden Motivierung haben sich die führenden Personen im bayerischen Industriellenbunde zu einer großen Tat aufgeworfen: Wer 25 Jahre einem Unternehmen seine Kraft gewidmet hat, erhält eine silberne Medaille, wer gar vierzig Jahre in ein und demselben Betriebe gearbeitet, bekommt eine goldene. Die betreffenden Unternehmer haben die Kosten dieser Dekoration im ersten Falle mit 16,50 Mk., im zweiten mit 18,50 Mk. zu bestreiten. In unseren Zeitläuften, wo die Unternehmerverbände Ausperrungen über Ausperrungen gegen die Gewerkschaften praktizieren, um diese klein zu kriegen, hat die Medaille für treu geleistete Dienste meißt doch nur die Bedeutung einer äußerlichen Anerkennung für unorganisierte Arbeiter, für Leute, die nicht zu ihren Arbeitsgenossen, sondern immer zu dem Unternehmer halten. Für diese Sorte Arbeiter schafft man solche Medaillen, es sind also gewissermaßen Arbeitswilligenmedaillen.

Der Meißner-Schadenersatzprozess der Hamburger-Amerika-Linie ist auf den 19. September vertagt worden, bis zu welchem Termine diese Schiffahrtsgesellschaft ihren Schaden genau begründen soll. Der

Vertreter derselben erklärte sich [mit dem Vorschlage des Hamburger Gewerbegerichtsvorsitzenden, jeder der 127 beklagten Schauerleute solle 20 Mk. an die Hamburg-Amerika-Linie zahlen, einverstanden, weil es seiner Firma nicht so auf die zu zahlende Summe, als auf das Prinzip ankomme. Da der Vertreter der Beklagten diesen Vorschlag ablehnte, um die Sache vor das Landgericht zu bringen, so erfolgte die Ansetzung eines dritten Termins. Aus der für ein Gewerbegericht ziemlich schar gehaltenen Urteilsbegründung heben wir die nachstehende Stelle heraus, weil sie große prinzipielle Bedeutung hat: Für den durch ihren Leistungsbruch (Fehlen am 1. Mai) der Klägerin entstandenen Schaden seien Beklagte ersatzpflichtig nach § 286 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Daß Klägerin ferner die Beklagten wegen unbefugten Fortbleibens entlassen durfte, ergebe sich aus § 123 Abs. 3 der Gewerbeordnung. Weiter könne die Klägerin, da die Entlassung der Beklagten als durch ihr (der Beklagten) Verhalten veranlaßt anzusehen sei, noch obendrein denjenigen Schaden ersetzt verlangen, der eine Folge dieser Entlassung gewesen sei. Die Klägerin habe sich die offenbar auf einen gemeinsamen Beschluß der Beklagten zurückzuführende Arbeitsverweigerung am 1. Mai, die lediglich zu Demonstrationszwecken diene, nicht gefallen lassen können. Sie mußte also von ihrem Rechte, die Beklagten zu entlassen, Gebrauch machen, wenn sie sich nicht der Nachsichtlichkeit habe preisgeben wollen. Ferner sei in rechtlicher Hinsicht zwischen den beiden Parteien streitig, ob die §§ 826 und 830 des Bürgerlichen Gesetzbuches hier in Anwendung zu kommen haben, und ob also die Beklagten als Gesamtschuldner für den klägerischen Schaden zu haften haben. Eine vorläufige Schadenszufügung könne hier wohl angenommen werden, und die Arbeitsverweigerung lediglich zu Demonstrationszwecken sei als eine gegen die guten Sitten verstoßende Handlung anzusehen. Jedoch sei das Gewerbegericht für den etwaigen Anspruch der Klägerin aus § 830 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht zuständig. Deshalb sei der Anspruch der Klägerin auf Verurteilung der Beklagten als Gesamtschuldner zurückzuweisen gewesen.

Ein Schriftstück stand neulich vor dem Schöffengerichte in Hannover als Kronzeuge. Zwei streikende Former wollten das arbeitswillige Subjekt aus Messer bringen. Sie sollten dem Kerle die unglaublich bummle Bemerkung zugerufen haben: „Warte nur, Dir schlagen wir die Knochen kaput“. Die wegen Nötigung und Verleumdung Angeklagten konnten jedoch glänzend ihr Alibi nachweisen. Als man nun dem Monsieur Streikbrecher mit dem Zeigeneide zu Leibe rückte, fing er an, sein hohes Alter (64 Jahre) vorzuschütten. Der Amtsrichter hand sich jetzt den Ehrenmann ordentlich vor, der sich alsdann mit seiner Kurzsichtigkeit und der Dunkelheit bei dem angebliehen Vorgange auszurechnen suchte, schließlich aber erklärte: „Ja, wenn die Angeklagten behaupten, es nicht gewesen zu sein, dann muß ich mich wohl geirrt haben“. Das Gericht sprach selbstverständlich die Angeklagten frei. Der Staatsanwalt wird natürlich nun den Lumpazj beim Fragen nehmen wegen wissentlich falscher Beschuldigung, denn wozu würde denn ein Vertreter der öffentlichen Anklagebehörde diesem Prozesse beigezogen haben! Für die Polizei und die Staatsanwaltschaft mit ihrem blinden Glauben für alle Angaben des Arbeitswilligen ist der Vorgang wieder eine arge Blamage.

965 Maurer auf die schwarze Liste gesetzt hat der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Augsburg. Die Maurer forberten höhern Stundenlohn und traten nach Ablehnung desselben und jeder Verhandlung darüber in den Streik. Wir empfehlen der Frankfurter Wochenschrift „Für Wahrheit und Recht“, sich darüber nach Gebühr zu entrüsten und über die Verwerflichkeit dieses Vorgehens Betrachtungen in der benutzten Weise zu veröffentlichen.

In Petersburg sollte anfangs Juli der Prozess gegen den Arbeiterdeputiertenrat stattfinden, den die Polizei vor etlichen Monaten einfach einlochete in der Annahme, durch diese Maßnahme Herr der Situation zu werden. Wie irrig diese Auffassung war, beweisen die jetzigen Vorgänge in Rußland, wo das schlimmste eingetreten ist, was dieses von der Revolution und einer ebenso hartnäckigen Konterrevolution gewählte Land treffen konnte, nämlich ein weitverzweigter Aufbruch im Heere, selbst in den für den persönlichen Schutz des Zaren bestimmten Garderegimenten. Zu diesem Prozesse waren etwa 300 Zeugen geladen, nicht weniger als 134 jedoch nicht erschienen; unter diesen namentlich die zahlreichen Gendarmen, auf deren Angaben sich die Anklage aufbaut. Die äußerlichen Vorbereitungen zu den Verhandlungen waren nach „modern“ russischer Art getroffen worden: mehrere hundert Mann Polizei waren in und um das Gerichtsgebäude platziert, im Verhandlungsraum war sogar eine Kompanie Soldaten untergebracht, die Zahl der umhergeschweiften Spigel war keine kleine. Die vorgeführten Mitglieder des verhafteten Arbeiterdepu-

tiertentates erschienen mit roten Rosen im Knopfloche, 32 der berühmtesten Rechtsanwälte Rußlands führten ihre Verteidigung. Die erste Verhandlung wurde nach Art der Dumaberatungen geführt, die Angeklagten und deren Verteidiger erreichten jedoch mit diesem unerschrockenen Auftreten und der klärenden vertretenen Forderung, die von der Regierung aus gewissen Gründen abkommandierten Gendarmen zur Stelle zu schaffen, daß der Prozess wirklich vertagt wurde, um alle Zeugen herbeizuschaffen, mit Ausnahme der von den Verteidigern noch zur Zeugnenschaft vorgeschlagenen jetzigen und ehemaligen Minister, Generale usw. Diese hochstehenden Persönlichkeiten sollen sein säuberlich den Mund halten, denn ihre Aussagen könnten die zartliche Regierung in diesem Prozesse noch schlimmer bloßstellen, als das ohnehin schon der Fall sein wird.

Ein Personal von 150.000 Köpfen hat die preussische Eisenbahnverwaltung aufzuweisen, nebst Krupp ist also der preussische Wahnsinn der größte Unternehmer in Deutschland. Der Betriebsüberschuss des letzten Betriebsjahres betrug 632 Millionen Mark bei einer Gesamteinnahme von 1.600 Millionen Mark. Von diesen 1.600 Millionen stammt über eine Milliarde aus dem Güterverkehr, ziemlich eine halbe Milliarde aus dem Personen- und Gepäckverkehr. Die Zahl der besetzten Personen betrug 719 Millionen. Die Einnahmen aus der dritten Klasse betragen 168 Millionen, aus der vierten 143 Millionen, aus der zweiten 90 Millionen, aus der ersten Klasse 17 Millionen Mark. Die Länge der preussischen Bahnen beträgt 33.000 Kilometer, ihr Wert ist mit 8 1/2 Milliarden Mark anzusetzen. In Lokomotiven besitzt der preussische Staat etwa 15.000, Personenwagen 27.000, Güterwagen über 300.000 und außerdem noch 7000 Gepäckwagen. Dieser Wagenpark kostet fast zwei Milliarden Mark. In welcher unzureichenden Weise die niederen Beamten und die Arbeiter entlohnt werden und unter welchem patriarchalisch-absolutistischen Regimente sie stehen, ist hinreichend bekannt.

Die herrschende Fleischsteuerung weist auf das schlagendste der Verwaltungsbürokratie des Vieh- und Schlachthöfes in Magdeburg aus. Danach sind Rinder in den Jahren 1901 bis 1905 pro 100 Pfund Lebendgewicht um 23,8 Proz. bis 33,5 Proz., Kälber um 19,5 bis 42,6 Proz., Schafe um 29,9 bis 46,3 Proz., Schweine um 58,6 bis 74,7 Proz. gestiegen. Hierzu ist bemerkenswert, daß die Steigerung die geringwertigen Tiere am stärksten traf. Ferner muß in Betracht gezogen werden, daß auf Wunsch der Landwirte die Notierungen dort nach Lebendgewicht vorgenommen werden. Und daß an diesen Feststellungen nicht zu deuteln, dafür bürgt schon die Zusammenfassung der Kommission, von der dieselben ausgehen, die nämlich aus dem Schlachthofdirektor, zwei Landwirten, einem Viehhändler und einem Fleischer besteht.

Als warnendes Exempel brachten wir vor einiger Zeit statistische Feststellungen aus einem Gefängnisse über den ursächlichen Zusammenhang zwischen Trunksucht und Verbrechen. Aus dem Zentralgefängnisse in Gollnow i. P. liegen für die letzten beiden Jahre ähnliche Erhebungen vor, die wir ebenfalls zu Ruh und Frommen unserer Leser hier in Kürze wiedergeben wollen. Von den 439 Gefangenen des Jahres 1904/05 verübten ihre Tat in der Trunkenheit bzw. den Folgeerscheinungen der Trunksucht 287 Personen, d. h. 65,4 Proz. Von den 128 Körperverletzungen wurden 110 oder 86 Proz., von den 29 Sittlichkeitsverbrechen 16 oder 55,2 Proz., von den 168 Diebstählen 92 oder 54,8 Proz. nachweisbar in der Trunkenheit verübt. Von den 374 Gefangenen des Jahres 1905/06 ließen sich in der Trunkenheit bzw. in den Folgen der Trunksucht 261 Personen, d. h. 69,8 Proz., die Delikte zu schulden kommen, welche sie in das Gefängnis brachten. Von den 98 Körperverletzungen wurden 87 oder 88,8 Proz., von den 145 Diebstählen 80 oder 55,2 Proz., von den 25 Sittlichkeitsverbrechen 12 oder 48 Proz. nachweislich in der Trunkenheit verübt.

Nachdem die in Deutschland seit etlichen Jahren grassierende und mit 1906 besonders fühlbar gewordene Steuerungspolitik nun auch auf die Post und Eisenbahn Ausdehnung gefunden hat, ist jedenfalls der Hinweis auch im „Korr.“ angebracht, daß seit dem 1. Juli im örtlichen Verkehre Briefe billiger als Drucksachen zu befördern sind. Nach Auslieferung der Drucksachefachkosten Drucksachen von 100 bis 250 g auch im Orts- und Nachbarortverkehre 10 Pf., als geschlossener Brief aber nur 5 Pf. Dasselbe ist der Fall mit allen Geschäftspapieren bis zum Gewichte von 250 g. Diese kosten, auch wenn sie nur wenige Gramm schwer sind, im Ortsverkehre künftig 10 Pf., als geschlossener Brief nur 5 Pf. Ebenso wird man Warenproben besser für 5 Pf. als Brief, denn für 10 Pf. als ausdrücklich so bezeichnete Warenprobe verschicken. Daselbe ist der Fall für zusammengepackte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben, die als solche 10 Pf., als Briefe im Ortsverkehre aber nur 5 Pf. kosten.

Vorsicht bei der Versendung von Ansichtskarten... oder gewöhnlichen Postkarten nach Italien ist allen mit diesem Lande korrespondierenden dringend zu empfehlen.

In Braunschweig wurden sämtliche organisierte Maurer und Bauarbeiter ausgesperrt. Die Textilarbeiter in Hothau i. El. streiken um eine 20prozentige Lohnerhöhung...

In Hermannstadt (Ungarn) brach ein Generalstreik aus, weil die Polizei die ausländischen Arbeiter zur Aufnahme der Arbeit zwingen wollte.

Briefkasten.

Belle: Wo könnte am 22. d. M. (abends) in Berlin ein Zusammenstoß stattfinden? Kr. - J. W. in Marienbad: 54 Beiträge sind noch zu leisten.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5, III. Dortmund. Der Seher Josef Jwanski aus Grubno (Kr. Kulm) wird gebeten, seine Adresse umgehend an den Kassierer Anton Keller, Bergmannstraße 5, gelangen zu lassen.

Adressenveränderungen.

Goslar. Vorsitzender: Paul Arndt, Schilberstr. 50; Kassierer: Friedr. Hartwig, Biegenstraße 11. Mannheim. (Mittelrheinischer Korrektorenverein). Vertrauensmann: Christoph Körner, Mannheim, Windelstraße 16, I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Wärenstein der Schweizerbegegn. Friedr. Martin Wolf, geb. in Wärenstein 1888, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. In Blauen der Maschinenseher Max Hoffmann, geb. in Freystadt 1874, ausgl. daf. 1892; war schon Mitglied. C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

In Bielefeld der Seher Paul Benedek, geb. in Köthen (Anhalt) 1872, ausgl. daf. 1890; war schon Mitglied. In Remgo i. V. der Seher Feinr. Wentrup, geb. in Remgo 1883, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. Paul Franz in Bielefeld, Weststraße 3.

In Bremen der Seher Hermann Tönjes, geb. in Delmenhorst 1878, ausgl. daf. 1896; war schon Mitglied. J. Dieke, Westerdeich 32.

In Brieg. der Seher Richard Kuhnert, geb. in Al.-Zabrze (V.-Schl.) 1870, ausgl. in Zabrze 1888; war noch nicht Mitglied. Adolf Müller in Weisse, Friedrichstraße 39, II.

In Dirschau die Seher 1. Viktor Schupelius, geb. in Ratibor 1855, ausgl. daf. 1874; 2. Hans Schliminski, geb. in Braunschweig 1886, ausgl. in Dirschau 1905; 3. Rudolf Willbrodt, geb. in Dirschau 1887, ausgl. daf. 1906; 4. Leopold Schulz, geb. in Dirschau 1888, ausgl. daf. 1906; waren noch nicht Mitglieder; 5. Wilhelm Drusch, geb. in Böden 1875, ausgl. in Syd (Ditpr.) 1894; 6. der Drucker Bernhard Soga, geb. in Mewe 1882, ausgl. in Dirschau 1901; waren schon Mitglieder. S. M. David in Danzig, Grabengasse 9, II.

In Dortmund die Drucker 1. Wilhelm Grafekamp, geb. in Dortmund 1882, ausgl. daf. 1900; war schon Mitglied; 2. Paul Feiser, geb. in Nürnberg-Schweinlau 1887, ausgl. in Nürnberg 1904; war noch nicht Mitglied. August Schippers, Braunschweigerstraße 27.

In Frankfurt a. O. der Seher Richard Siebelt, geb. in Löwenberg i. Schl. 1878, ausgl. in Hirschberg i. Schl. 1897; war schon Mitglied. Otto Müller, Oberstraße 5, II.

In Krefeld der Seher Wilh. Meuter, geb. in Krefeld 1888, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. In M.-Glabbach die Drucker 1. Ludwig Höb, geb. in M.-Glabbach 1876, ausgl. daf. 1895; war schon Mitglied; 2. Jof. Konner, geb. in Neuwert 1887, ausgl. in M.-Glabbach 1906; war noch nicht Mitglied. Gustav Murrmann in Krefeld, Blumenstraße 94.

In Leipzig 1. der Drucker Max Grübler, geb. in Leipzig 1861, ausgl. daf. 1879; 2. der Maschinenseher Ernst Schulz, geb. in Berlin 1876, ausgl. daf. 1894; waren schon Mitglieder; die Seher 3. Konrad Luz, geb. in Jauer 1887, ausgl. in Schweidnitz 1905; 4. Fern. Braun, geb. in Ohrdruf i. Th. 1884, ausgl. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder. Karl Engelbrecht, Brüderstraße 9, I.

In Wiesbaden der Seher Theodor Görz, geb. in Born 1883, ausgl. in Wiesbaden 1901; war schon Mitglied. S. Wacker, Jahnstraße 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Spandau. Der Seher Wilhelm Wertha, geboren am 15. Juni 1888 in Scharley, konditionierte drei Tage in Spandau und verließ die Kondition ohne stichhaltigen Grund. M. hatte von Annahme und Verlassen der Kondition der Ortsverwaltung keinerlei Mitteilung gemacht. Die Herren Verbandsfunktionäre werden deshalb ersucht, dem M. die Reiselegitimatur abzunehmen, da zu vermuten ist, daß sich derselbe die drei Arbeitstage auch noch als Reisetage hat bezahlen lassen.

Veranstaltungskalender.

Zugabe. Veranstaltung Samstag den 21. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal („Wurgarten“). Dirschau. Veranstaltung Sonnabend den 21. Juli, abends 9 1/2 Uhr, im „Goldenen Schwert“, Markt.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239. Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schlies.

Erster Nachtrag zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1906.

(Begründete Einwendungen gegen die Aufnahme einer Firma sind spätestens innerhalb 14 Tagen einzureichen.) I. Kreis.

Hamburg: Wolff & Levinson. Schönberg i. S.: Hergeröder, B.

II. Kreis. München: Schröder, Matthieu. Ultena: „Sonne-Zeitung“. Driburg: Gemüling, Heinrich.

Duisburg-Weiderich: Graßmann, Johs. Freudenberg (Kr. Siegen): Siebel, Wilh. Rob. *Geleitkirchen-Hünshofen: van Gils, C. Gelfenkirchen: Stiel, Karl.

Ruhrort: Kleinagel, Ferd. IV. Kreis. Redarbischofsheim: Stein, S.

Rorzhelm: Schaumann, Friz; Speidel, C. Stuttgart: (W. B.) Ferdgen, Herm.

V. Kreis. Neustadt, W.-M.: Enders, F. Oberhausen: Mader & Glüch. Passau: Moseder, B.

VI. Kreis. Greiz i. B.: Böhnert, Ernst. Meiningen: Reyhnerische Hofbuchdruckerei.

Nordhausen: Fuhs, Aug. Tangerhütte: Blumenstein, C. Wittenberg: Jansen, Gustav.

VII. Kreis. Dresden: Guth, Wilhelm. VIII. Kreis. Berlin: Schaafschmidt, Richard; Schmidt, Hugo & No. Sellin, Bruno; Weber, Alexander; Weinberg, Paul.

Rixdorf: Jepmeyer, Gustav. IX. Kreis. Danzig: „Gazeta Gdanska“.

Dittersbach: Grüner, Wenzel. Gemeinig: Grisste, Gebrüder. Gagnau i. Schl.: (W. B.) Wagenmann, C.

Oppeln: „Gazeta Opolska“. Pr.-Stargard: Grigoleit, Karl. Zabrze: Schröder & Ko.

Schiedsgericht Würzburg. (Gehilfenwahl.) Hans Kemmerich, Wagnerstraße 26, Vorsitzender; S. Drehm, C. Wedeffer, J. Schmidt, W. Weddin.

Erstwahl für den Tarifausschuss. Kreis II. (Gehilfenwahl.) W. Kave, Krefeld, Mohlstraße 141, Kreisvertreter; J. S. Keyer-Krefeld und W. Kiefer-Röln als erster bzw. zweiter Stellvertreter.

Berlin, 13. Juli 1906. Georg W. Bürgenstein, L. G. Giesecke, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender: Paul Schlies, Geschäftsführer.

Tüchtige Illustrations- und Farbendrucker

gesucht von einer ersten süddeutschen Buchdruckerei. Werte Offerten unter Beifügung von Mustern und Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre S. 498 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Jüngerer Maschinenmeister

flotter Arbeiter, tüchtig im Offsetdruck, Werk- und Autotypdruck, nach Stuttgart gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen nebst Zeugnisabschriften unter Chiffre A. B. 499 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Ich bin beauftragt in größern Industriezweigen eine seit 3 Jahren bestehende, vorzüglich ein- gerichtete, rentable

Aktienbuchdruckerei

mit hohem Leistungsfähigkeit zu verkaufen. Die Druckerei hat große Vereins- und Gewerkschafts- fundstücke, sehr viele sonstige kleine und städtische Arbeiten. Kataloge und ist ohne Nebenbeschäftigung stets gut beschäftigt. Der Laden hat bedeutenden Postkartenumsatz und hauptsächlich organisierte Arbeiterverbindungen. Das Geschäft bietet einem tüchtigen, selbständig arbeitenden organisierten Buchdrucker sichere, angenehme Existenz. Nebstaktanten erfahren bei Bemittelungsanweisung näheres von Paul Ganschow, Fachgesch. f. Druckereien Bremen, Androerstraße 28. [501]

Erfahrenere, leistungsfähiger Stereotypen

mit Ausführung von Blattenkorrekturen vertraut und gewohnt, selbständig zu arbeiten, bei hohem Lohne in dauernde Stellung sofort gesucht.

Kautschukstempelfabrik

Berlin, Ritterstraße 49, sucht einen tüchtigen Abformer u. Vulkaniseur.

Ein Maschinenmeister

in gelehrten Jahren, tüchtig an der Windbraut, sucht Engagement. Werte Offerten erbeten an Herrn Verwalter Antje, Stuttgart, Jakobstraße.

Dresden Buchdruck- Maschm.-Verein. Dresden

Sonntag den 22. Juli: **Hauptpartie** nach Königstein - Gorisch - Papsteinen - Sennertalite. Dasselbst ein Tänzechen. Abfahrt früh 7 Uhr vom Hauptbahnhofe. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand. [505]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag den 17. Juli, 9 Uhr abends, im „Hamburger Salkhaus“, Rensfelderstraße.

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Geldeinbringung für die ausgesperrten Buchbinder, Lithographen und Steindrucker; 3. Abrechnung des Vergütungsausschusses und Neuwahl desselben; 4. Kartellbericht.

Die Mitgliedskarte ist am Eingange vorzulegen! [474] Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.

Der Maschinenmeister an der Tiegeldruckpresse. 3 Mk. Der Maschinenmeister an der Schnellpresse. 2 Mk. Die Lehre vom Akzidenzsatz. 10 Mk. Der Lehrgang des Buchdruckers in Fragen und Antworten für die Lehrlings- und Gehilfenprüfungen. 2 Bände à 2,50 Mk. Ratgeber für Zeitungsexpeditionen. 4 Mk. Mäasers Inseratbuch für Zeitschriften. 4,50 Mk. Minimal-Druckpreise-Tarif für das deutsche Buchdruckgewerbe nebst Bestimmungen über das Zeitungswesen. 3 Mk. [524] Kommentar zum Minimal-Druckpreise-Tarif mit etwa 125 Druckmustern. Höchst wertvoll beim Kalkulieren von Drucken. 20 Mk. Typographische Jahrbücher, Lehrrechen, bill. Buchdruckerfachblatt, ersch. monatl. Jedes 25 originale Druckmuster enthaltende Heft 50 Pf.

Rich. Augustin, Berlin

Orientalstraße 108, nahe der Lindenstraße. Saal (200 Personen). **Vereinszimmer.** Mittagstisch 60 Pf. mit Bier. Tel. Amt IV 5662. **Anhang zum Tarife (Preis 10 Pf.) Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8.**

Am 7. Juli verstarb fern von der Heimat unser lieber Kollege, der Setzer **Johann Folberth** aus Schiltberg (Slebenbürger) nach kurzer Krankheit im Alter von 26 Jahren an Bronchitis. Sein lebenswüchziger Charakter und echt kollegialischer Sinn werden uns stets in Erinnerung bleiben, und wird seiner immer in Liebe und Achtung gedenken. Der Bezirksverein Darmstadt. [504]

Wdortz i. B.

Sonntag den 22. Juli, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Zum blauen Engel“ in Wdortz: **Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Organisationsfragen im Buchdruckgewerbe und der deutsche Buchdrucker-Tarif. (Referent: Kollege Frajer, Wldortz); 2. Diskussion. Die Kollegen von Wdortz, Bad Ems, Marktneufrieden, Leksitz, Plauen usw. werden um allezeitige Teilnahme an dieser Versammlung gebeten. [502] Das Agitationskomitee Plauen.

Am 9. Juli, abends, verstarb in der Provinzialirrenanstalt zu Neuruppin nach jahrelangem, schwerem Leliden unser lieber Kollege, der Setzer **Herm. Stolzenberg** aus Guben im Alter von 46 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren. Der Bezirksverein Kottbus (V. d. B.). [506]